

Chronik des Augstmonats

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **21 [i.e. 23] (1847)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Appenzellisches Monatsblatt.

Nr. 8.

Augustmonat.

1847.

Nur der Starke wird das Schicksal zwingen,
Wenn der Schwächling unter sinkt.

Schiller.

Chronik des Augustmonats.

Die beiden Gegenstände, welche im August die öffentliche Aufmerksamkeit im Lande am meisten in Anspruch nahmen, waren der Sonderbund und die Kartoffelkrankheit. Wir gehen hier über den Sonderbund weg, weil wir die Geschichte desselben, insofern unser Auserrohden dabei betheilig ist, seiner Zeit zusammenhängend in einem besondern Artikel behandeln werden. Die ernste Frage, ob die **Kartoffelkrankheit** die Felder wieder heimsuchen werde, hat ihre Lösung gefunden. Bereits hatte man sich der Hoffnung hingegeben, sie werden völlig verschont von derselben bleiben. Hatte nämlich früher die Krankheit auch die Früchte noch ergriffen, die bereits eingesammelt worden waren, so blieb hingegen die Ernte des vorjährigen Herbstes in den Kellern gesund, und man wendete sich immer mehr dem Schimmer von Hoffnung zu, der in diesem Umstande zu liegen schien. Seit dem Anfang dieses Monats kamen nun aber erst aus andern Gegenden her Berichte, daß sich das Übel wieder zeige, und wir können nicht mehr zweifeln, daß es seither auch bei uns wieder eingekehrt sei; die traurigen Wirkungen übrigens, welche es im vergangenen Jahre zurückgelassen hat, müssen wir dieses Mal

nicht besorgen. Es zeigt sich nämlich im Ganzen eine sehr reiche Kartoffelernte, so daß auch, wenn ein bedeutender Theil derselben verderben sollte, die Folgen nicht so tief einschneiden werden, wie im Jahr 1846. Ueberdies ist aber die Getreideernte, Gott sei es gedankt! eine so außerordentlich gesegnete, daß der Ausfall in den Kartoffeln nicht so tief wird gefühlt werden und wir dem Winter ohne Kummer entgegensehen dürfen.

Leider will auch der dießjährige Gang der Krankheit das Dunkel, das die Ursachen derselben umhüllt, durchaus nicht lichten. Alle Deutungen, die man versucht hat, zerrinnen fort und fort eine nach der andern als leere Hypothesen, und nicht einmal der geniale Einfall, daß die Zündhölzchen uns dieses Uebel in's Land gebracht haben, gewinnt einen Anschein von Glaubwürdigkeit. Das Räthsel wird um so schwieriger, da nicht selten in der gleichen Brache die einen Stöcke kerngesund, die andern von der Krankheit stark ergriffen sind.

Der Sängerverein feierte sein Jahresfest den 30. August in **Schwellbrunn**. Der Schützenverein hatte schon früher erfahren, welch ein freundlicher Eifer in dieser Gemeinde waltet, solche Besuche auf's beste zu empfangen; auch der Sängerverein theilt nun vollkommen die Dankbarkeit desselben für die lieblichste und herzlichste Aufnahme. Leider hat der Drang der Zeit die Reihen des letztern ziemlich stark gelichtet. Er zählt dieses Jahr nur 169 Mitglieder; drei Gemeinden hinter der Sitter und vier am Kurzenberg enthielten sich der Theilnahme gänzlich. Die Aufführung in der mit Kränzen und Inschriften festlich geschmückten Kirche unter der erprobten Leitung des Herrn Lehrer Grunholzer in Trogen fand indessen nicht weniger Beifall, als frühere, und das Mittagmahl draußen am Horste, wo das Sängerkelt sehr glücklich aufgestellt war, darf zu den recht fröhlich belebten

gezählt werden. ¹⁾ Es fehlte dem Feste auch nicht an willkommenen Besuchern. Wenn die treuen Nachbarn von St. Gallen dieses Mal durch Umstände verhindert waren, sich einzufinden, so war dafür eine Sängerschaft von Winterthur unter gutem Geleite zugegen; auch der Thurgau sandte gewohntermaßen ein wackeres Contingent, und die Toggenburger kamen besonders zahlreich. Der 30. August 1847 wird in der Lebensgeschichte des Vereins, der nun bald ein Vierteljahrhundert zurückgelegt hat, stets eine schöne Seite füllen.

Die Kirchhore von **Grub** berief den 1. August einhellig an ihre durch den frühen Tod des H. Pfarrer Bänziger erledigte Pfarrstelle ²⁾ den H. Pfarrer Huldreich Weber in Peterzell, Canton St. Gallen, dessen Wahlfähigkeit übrigens zur Zeit der Kirchhore noch nicht entschieden war, sondern erst den 24. August, und zwar ohne Prüfung, gleichfalls einhellig vom Examinations-Collegium ausgesprochen wurde. H. Pfarrer Weber ist der Sohn des verstorbenen H. Decan Weber in Lichtensteig, eines Mannes, den die allgemeine Stimme immer unter die würdigsten Geistlichen gezählt hat. Den 7. April 1819 geboren, erhielt Jener zu Ehren Zwingli's, dessen dritte Säcularfeier kurz vorher stattgefunden hatte, seinen in dieser Gestalt ungewöhnlichen Namen. In Lichtensteig, seinem Geburtsorte, empfing er den ersten Unterricht. Frühe schon gewann er den geistlichen Beruf lieb, und so gerne sein Vater, den einzelne Erscheinungen der dreißiger Jahre beunruhigten, seiner Neigung eine andere Richtung gegeben hätte, so blieb der Sohn dieser Vorliebe getreu. Im Herbst 1836 wurde er in das Gymnasium von Zürich, der Vaterstadt seiner Mutter, aufgenommen, und drei Jahre später fing er an, die Collegien der Hochschule daselbst zu besuchen.

¹⁾ Was mehre gewandte Redner zur geistigen Würze desselben beigetragen haben, ist in der Appenzeller Zeitung, No. 71 und 74, nachzusehen.

²⁾ S. 62.

Auch auf ihn gewann der geistreiche Alex. Schweizer alsobald einen überwiegenden Einfluß; neben ihm der entschiedene Hitzig. Während sieben Semestern blieben diese beiden Männer seine Hauptlehrer. Später wurde ihm gewährt, auch die Universität Tübingen noch beziehen zu dürfen, wohin der Ruf eines Baur, Vischer u. s. w. ihn mächtig lockte. Hier blieb er vom Frühling 1843 bis zum Frühling 1844, worauf er den 4. Heumonats 1844 in St. Gallen geprüft und ordinirt wurde. Nachdem er sodann einige Zeit in verschiedenen Gemeinden des Toggenburg's vicarirt hatte, bekleidete er seit dem 13. Weinmonats 1844 die Pfarrstelle in Peterzell, die er nunmehr mit einem Wirkungskreise in Außerrohden vertauschen will.

Chronik des Heumonats.

(Schluß.)

Wir haben in frühern Jahrgängen das **eidgenössische Freischießen** erwähnt, weil es bei der allgemeinen und großen Theilnahme des appenzellischen Volkes wirklich jedes Mal eine Stelle in unserer Monats-Chronik verdient. Dieses Mal ist das desto mehr der Fall, da es nahe daran war, daß der Schützenverein sich in Außerrohden versammle. Herisau hatte denselben eingeladen; das Loos entschied aber für Glarus, das schon früher und nun wieder ebenfalls eine Einladung an den Verein gerichtet hatte.

Die Festwoche fiel auf den 18—25. Heumonats. Unsere Appenzeller hielten, wie gewöhnlich, am Donnerstag ihren Einzug. Herr Hauptmann Suter von Bühler führte sie an. Seine kräftige, warme Rede ist gedruckt²⁾ und wurde mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommen. Nachdem H. Pfarrer Streiff, der sehr beliebte Volksredner, unsere Landsleute be-

²⁾ Fest- und Schützen-Zeltung u. s. w. Verlag der Schmid'schen Buchdruckerei. N. 8., S. 118 und 119.